

## (6) Dreifaches Glück

Die dreifache Definition von Glück teilt sich seit jeher in die transzendente: eine Schau Gottes oder des Geistes über allem; in die immanente: eine Teilhabe an der Vernunft in allem; und drittens in einen immanenten Hedonismus aller irdischen Lustgüter, nach denen die meisten immerfort streben.

Drei Wege, jeder auf unübersehbar verschiedenen Subwegen begehbar, und jeder Subweg mit allen anderen der drei Hauptwege die kühnsten und paradoxesten Verbindungen eingehend. Und Unglückswege scheinen eine Erfindung böser Dämonen zu sein.

Das moderne Christentum schwankt: auch zwischen einer Verteufelung der modernen Lebenswelt und einer Anbiederung an deren Säkularia. Und Kirche und Lehramt, mögen sie noch so zentral zu dekretieren versuchen, sie sind machtlos angesichts der Fülle von Möglichkeiten, der Wirklichkeit unendlicher Wege und Wege-Verknüpfungen. Explodiert die Immanenz von Welt, veraußert sich jede institutionalisierte Instanz des Transzendenten.

Daß der bios theoretikos des Aristoteles heute nicht mehr hoch im Kurs steht, erklärt sich aus dem Verschwinden der Philosophie der Idee aus dem öffentlichen Leben; unzählige Wissenschaften und idee-lose Afterphilosophien tummeln sich auf der verlassenen Schädelstätte. Und auch hier gilt: jeder Weg mit jedem verbindbar, jeder Subweg mit jedem anderen verknüpfbar; alle möglich und nichts mehr nichtbeliebig.

Das Christentum derer von Petrarca und Valla existiert nicht mehr; daher unsere Ratlosigkeit: was tun mit den Nachrichten vom glücklichen Leben in jenen Tagen?

Für Thomas stand fest: kein bios theoretikos möglich ohne Mindestquanta an Reichtum, Gesundheit und Freundschaft; - von Ehe und Liebe ließ er wenig vernehmen.

Dezember/2005